

«Wir alle werden älter und wollen wissen»

Zweiteiliger Workshop vom 25. Januar und 14. März 2023

Viele Menschen stellen sich die Fragen: „Was mache ich, wenn ich älter und pensioniert werde? Wie sieht bei gehörlosen Senior/innen in Zukunft aus? Ich habe Angst, allein zu sein und wer ist noch für mich da?“ Diese wichtigen Themen beschäftigen uns alle, denn es geht um unsere Zukunft!

Um Antworten darauf zu finden, organisierte der GKVL einen zweiteiligen Workshop, der sich mit diesen Themen beschäftigte. Der erste Teil fand im Januar und der zweite im März im Clubraum des Gehörlosen Kulturvereins in Triesen statt. Die Dipl. Sozialpädagogin HF, Doris Hermann, gehörlos, aus Schaffhausen führte diesen Workshop durch.

Es nahmen 13 Gehörlose teil. Gleich zu Beginn spürte man das grosse Interesse aller Teilnehmenden. Der Raum war von Jutta Gstrein liebevoll mit bunten Blumensträussen geschmückt worden und alle fühlten sich herzlich willkommen. In einem Kreis mit Stühlen nahmen alle Platz und stellten sich vor.

Im ersten Teil des Workshops wurde das Schwerpunkt-Thema „Soziales Wohlbefinden“ behandelt. Dazu wurden die Teilnehmer in 3 Gruppen aufgeteilt und sammelten Gedanken und Meinungen zu diesem Thema. Im späteren Austausch wurde festgestellt, dass es immer noch an barrierefreiem Wohnraum für gehörlose Senior/innen fehlt, viel zu wenige Dolmetschende vorhanden sind, die Kommunikation mit Gebärdensprache noch nicht genügend praktiziert wird und es oft an Bezugspersonen, persönlichen Beziehungen mit Nachbarn fehlt oder an verschiedenen Hilfsmitteln mangelt.

Im zweiten Teil des Workshops standen „Entwicklung und Aktivitäten“ auf dem Programm. Auch da wurde wieder in 3 Gruppen gearbeitet, mit folgenden Diskussionsresultaten: Sehr wichtig ist der Austausch mit Gleichgesinnten und eigene Hobbies. Ebenfalls sehr wichtig ist der Zugang zu Informationen und Aktivitäten mittels Gehörlosenzeitung, Untertitelungen, Ausflügen mit Dolmetschenden etc. Auch die Selbstbestimmung wurde als wichtig aufgelistet.

Die Teilnehmenden waren sich einig, dass es ziemlich schwierig war, so weit in die Zukunft zu denken, da alle noch gesund sind. Aber sie waren der Meinung, dass diese Themen wichtig sind und durch den Austausch und die erzählten Erlebnisse ein neues Bewusstsein entstanden war.

Eine Teilnehmerin berichtete beispielsweise von einem beunruhigenden Erlebnis, das sich aber für sie als positiv und lehrreich herausstellte:

Ich pflege täglichen schriftlichen Kontakt mit einer älteren gehörlosen Person per Natel. Plötzlich kam auf eine Frage von mir keine Antwort und auch am nächsten Tag nicht. Das war ungewöhnlich und ich machte mir Sorgen und wollte nachsehen. Im Briefkasten meines Bekannten gab es einen kleinen Safe, der ganz hinten montiert war. Mit einem Nummerncode konnte ich den Tresor öffnen und den Wohnungsschlüssel entnehmen. Meinen Bekannten fand ich auf dem Boden liegend und ich konnte Hilfe organisieren. Diese Schlüssel-Safe Idee ist eine wirklich gute Sache und auch die Möglichkeiten, die wir nun mit dem Natel haben.

Kursleiterin Doris Hermann freute sich über die vielen wertvollen Beiträge in den Gruppen. Sie erklärte, dass sie nun in einem Alter sei, in welchem die Workshop-Themen aktuell seien und meinte dazu: „Seit längerem sehe ich durch meine tägliche Arbeit mit „Jung und Alt“ immer wieder grosse Kommunikationsbarrieren. Diese hindern uns daran, weiterzugehen. Nochmals kämpfen, nein danke! Wir müssen jetzt reagieren und selber Verantwortung übernehmen und überlegen, ob wir abgesichert sind und uns im Alter ausruhen können.“ Diese Überlegungen hätten sie angespornt, solche Workshops anzubieten und diese seien – unter anderem in Liechtenstein auf grosses Interesse gestossen.

Sehr wichtig sei die Solidarität untereinander. So sei beispielsweise die älteste Teilnehmerin von einem gehörlosen Ehepaar abgeholt worden und konnte am Workshop dabei sein. Diese Solidarität sei enorm wichtig für den Zusammenhalt der Gehörlosengemeinschaft, erklärte Doris Hermann weiter. Leider sei das nicht immer so und gehörlose Menschen würden oft „draussen“ stehen und „vergessen“. Darum brauche es den Austausch, denn zum Beispiel würden fast keine Dienstleistungsangebote in den Alters- und Pflegeheimen für gehörlose und hörbehinderte **Menschen** angeboten oder nur auf Nachfrage.

Folgende Punkte müssten gemäss Doris Hermann gewährleistet sein, damit gehörlose Menschen sich auch im Alter sicher und barrierefrei fühlen können:

Angemessene Kommunikation in Dienstleistungen sicherstellen

- Spitex mit gehörlosen- und hörbehindertenspezifischem Angebot
- Kulturvermittler oder Dolmetscher bei Abklärungsgesprächen beiziehen
- Fragen zu bestehender Gehörlosigkeit, zum Wunsch nach Kontakt zu Gehörlosen und zur angemessenen Kommunikation im Abklärungsbogen integrieren
- Eine oder mehrere gehörlose Spitex-Personen, die kantonal statt regional arbeiten können
- Neue private Spitex Organisation gründen, die sich auf Gehörlose spezialisiert
- Oder bestehende private Spitex in Kooperation mit gehörlosen- und hörbehinderten Organisationen erweitern
- Wenn möglich, bei gehörlosen Kund/innen jeweils die gleiche Spitex-Person zuteilen, damit die Kommunikation sichergestellt ist

Eigeninitiative von Gehörlosen im Alter stärken

- Gehörlose motivieren, über Möglichkeiten und eigene Wünsche fürs Wohnen im Alter nachzudenken
- Gehörlose über die eigenen Rechte aufklären

Gehörlosengerechte Wohnformen schaffen

Gehörlosengerechte Institutionen sollen

- Personal in DSGS schulen
- Infrastruktur anpassen
- Teilhabe für Gehörlose schaffen
- Gehörlose oder Coda Sozialpädagogen / Begleitungen anstellen
- Ausbildung und Engagement von Gehörlosen und Coda
- Personen aus der Gehörlosengemeinschaft aktiv in den Bereich des Lebens und Wohnens im Alter miteinbeziehen. Sie haben ein vertieftes Verständnis von Biografie und Kultur

Nach diesen Erklärungen und der Auswertung der Gruppenarbeiten tauschten sich die Anwesenden untereinander aus und kamen zum Schluss, dass bei der Bearbeitung dieser wichtigen und ernsthaften Themen eine grosse Portion Humor nicht fehlen darf. Darin waren sich alle einig, auch Referentin Doris Hermann, welche betonte, wie wichtig Humor sei und dass auf jeden Fall gelacht werden dürfe, denn der Humor fördere die Motivation und das innere Wohlbefinden.

Die Workshops endeten mit einem gemeinsamen Pizza-Essen im Clubraum, wo viel Zeit für weitere intensive Gespräche und der Austausch von Erinnerungen an früher blieb.

Und alle waren sich einig, dass Doris Hermann diesen Vortrag hervorragend geleitet hatte und der GKVL dankt ihr ganz herzlich dafür! Weiter geht unser grosser Dank an Jutta Gstrein für die Organisation, die Blumen, die Fotos und den Bericht, den sie zusammen mit Ingrid Scheiber-Sengl und Doris Hermann verfasst hat. Ebenfalls ein Dankeschön an alle Teilnehmer/innen fürs Mitmachen, Mitdenken und Mitdiskutieren, denn es geht um unsere Zukunft! Bereits jetzt freuen wir uns auf einen nächsten Workshop mit Doris Hermann!

Bericht: Ingrid Scheiber-Sengl und Jutta Gstrein
Zusammenfassung in Stichworten: Doris Hermann
Fotos: Jutta Gstrein

